

DIE NACHKRIEGSZEIT VON 1918 BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG



Die Feuerwehr Endorf vor dem Gasthaus Thull

Schon vor Kriegsende (am 31.05.1918) nahm Oberbrandmeister Thome den Dienstbetrieb in der Feuerwehr mit einer Vorstandssitzung wieder auf. Eine weitere Vorstandssitzung vom 19.06.1919 ließ bereits eine Abkehr von dem bisherigen preußischen Führungsstil erkennen. Erste Anzeichen von demokratischer Selbstverwaltung wurden sichtbar. Durch Statutenänderung wurde der Mitgliederversammlung die Wahl des Wehführers, seines Stellvertreters sowie der Brandmeister und ihrer Stellvertreter übertragen. Unterführer wurden nunmehr nach Anhörung des Vorstandes vom Wehführer ernannt. Selbstständig konnte der Wehführer nur noch den Schriftführer, den Kassensführer und den Zeugmeister ernennen. Wahlen waren grundsätzlich geheim und unter Verwendung von Stimmzetteln durchzuführen. Hand in Hand mit dieser Neuor-

ganisation lief eine erfolgreiche Mitgliederwerbung. In den ersten zwei Vorstandssitzungen wurden allein 13 Neuaufnahmen getätigt. Wegen der fortschreitenden Geldentwertung wurde es für richtig gehalten, von der Erhebung von Mitgliederbeiträgen abzusehen.

Am 10.09.1922 wurde beschlossen, das Stiftungsfest ausfallen zu lassen, aber zur Erzielung von Einnahmen einen Tanzabend zu veranstalten. Der Eintrittspreis wurde festgesetzt auf 30 Mark für Herren und 15 Mark für Damen. Was die Veranstaltung einbrachte, ist nicht überliefert. Sicher verloren die Einnahmen schneller ihren Wert als man erwartet hatte. Im August 1923, als die Jahresrechnung 1922 abgenommen wurde, betrug der Kassenbestand 4.114,70 Mark. Der Betrag wurde laut Vorstandbeschluss an den Spar- und Darlehenskassenverein Ensdorf zur Anlegung überwiesen, weil er für die Wehr nur noch den Wert von Pfennigen hatte.

Als der Vorstand am 14.10.1923 zu seiner nächsten Sitzung zusammentrat, war für das Saargebiet die Inflation vorbei, da der französische Franken als Währung eingeführt worden war. Für das Stiftungsfest am 21. Oktober 1923 wurden schon wieder 90 Franken für Musik und 5 Glas Bier, eine Portion Wurst und Sauerkraut für jeden Mann bewilligt. Das Fehlen einer eigenen Musikkapelle scheint dem Vorstand der Wehr gar nicht gefallen zu haben. Es wurden deshalb mit dem Musikverein Ensdorf Verhandlungen aufgenommen und am 26. Dezember 1923 wurde Folgendes vereinbart: Der Musikverein tritt in seiner ganzen Stärke der Feuerwehr bei und erhält eine jährliche "Gratifikation" von 200 Franken. Die Musiker verpflichteten sich, jährlich einer Übung und der Vor- und Hauptübung beizuwohnen. Bei Ausbruch eines Brandes haben die Musiker die gleiche Verpflichtung wie jeder andere Wehrmann. Und siehe: bereits am Silvesterabend des gleichen Jahres kam die Vereinbarung vom 2. Weihnachtsfeiertag zum Tragen. Die Wehr veranstaltete ab 7:00 Uhr abends einen Silvesterball im Saale Knoblauch und erhob pro Person 2 Franken Eintrittsgeld. Die Finanzlage der Kameradschaftskasse schien wieder gesichert zu sein. Als im nächsten Jahre die Frage der Mitgliederbeiträge wieder aufgeworfen wurde, war die Generalversammlung der Meinung, man solle die Beiträge nicht mehr einführen und versuchen, mit dem Zuschuss der Gemeinde auszukommen. Und so geschah

es auch. Das europäische "Festland" machte seinem Namen wieder alle Ehre. Die Feste wurden gefeiert, wie sie fielen. Die Männer wurden wieder mit Kartoffelsalat, Sauerkraut, Wecken und Bier versorgt und standen ihren Mann wie bei Übungen und Einsätzen, so auch beim Feiern.

Die Jubilare der Wehr erhielten bis dahin keine Ehrungen. Erstmals wurden Ende 1924 für die drei ältesten Mitglieder der Wehr je eine silberne Uhr aus der Kameradschaftskasse gekauft und überreicht. Das Beispiel ist bei der Verwaltung auf guten Boden gefallen. Beim Stiftungsfest 1925 erhielten vier Jubilare silberne Uhren, die durch Bürgermeister Ruff überreicht und von der Verwaltung finanziert wurden. Diese Gepflogenheit hat sich bis in die Gegenwart erhalten.

Interessant ist auch das Verhältnis zwischen Feuerwehr und Kirche. Wenn man die "gute alte Zeit" betrachtet, gab es keinen Zweifel darüber, dass die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen für die Wehrmänner verpflichtender Dienst war. Dieser Dienst war sowohl Ordnungsdienst wie Ehrengelait bei der Fronleichnamsprozession, bei der Prozession der Erstkommunikanten, bei Bischofsempfängen usw. (Der Kirchgang am Kaisers-Geburtstag war ja inzwischen weggefallen). Erstmals standen kirchliche Veranstaltungen am 19.08.1923 zur Debatte, als die Generalversammlung beschloss, dass die Teilnahme an den Prozessionen an Fronleichnam und am Weißen Sonntag als Dienst zu betrachten ist. Dagegen hat die Generalversammlung vom 26.04.1925 beschlossen, dass die Wehr sich nicht mehr an kirchlichen Veranstaltungen beteiligt und damit den Beschluss von 1924 aufgehoben. Aber auch dieser Beschluss lebte nicht lange.

Am 23. Mai 1926 führte die Generalversammlung die Teilnahme an kirchlichen Festen in Uniform auf freiwilliger Basis wieder ein. Damit wurde dem allgemeinen Feuerwehrwahlspruch "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" wieder Geltung verschafft.

In den "Goldenen Zwanziger Jahren" scheinen in der Tat einige Querulanten in der Wehr ihr Unwesen getrieben zu haben. Ob den Männern nur der frühere preußische Drill gefehlt hat?



Feuerwehr und Musikverein beim Festzug des DJK-Turnfestes 1925 in Ens Dorf
Ob der Zeitgeist der Jahre der freien Republik in einigen freigeistigen Hirnen gespukt hat? Was die eigentliche Ursache war, geht aus den Büchern nicht hervor. Jedenfalls hat der Chef der Wehr, Bürgermeister Ruff, am 19.07.1926 "infolge der eingetretenen Missstände in der Wehr, die eine erfolgreiche Tätigkeit nicht mehr erwarten lassen, die Auflösung derselben verfügt". Der Landrat hat am gleichen Tage die Bestätigungen der obersten Führer widerrufen und ihnen das Tragen der Uniform und der Rangabzeichen verboten. Um trotz der Auflösung der Wehr den notwendigen Brandschutz in der Gemeinde zu gewährleisten, setzte der Bürgermeister Herrn Nikolaus Schon als kommissarischen Wehrführer ein und beauftragte 20 Freiwillige mit der Wahrnehmung der Feuerwehraufgaben.

Die Neubildung der Wehr wurde für den 1.08.1926 vorgesehen. Durch die Ortsschelle wurden alle Interessenten aufgerufen, sich in eine beim Wehrführer Schon offenliegende Liste einzutragen. Die Liste enthielt bis 1.08.1926 achtundfünfzig Bewerbungen. Es konnten aber nur vierzig Mann aufgenommen werden. Der Bürgermeister hatte die Bewerber für den 1.8. zu einer Besprechung am Gerä-

tehaus eingeladen. Hier wurde an Ort und Stelle die Feuerwehr neu aufgestellt.

Der Bürgermeister berief:

1. als Oberbrandmeister und Wehrführer Nikolaus Schon
2. als Brandmeister und stellvertretenden Wehrführer Michel Schramm
3. als Brandmeister Johann Mathieu



Nikolaus Schon
Wehrführer



Michel Schramm
stv. Wehrführer



Johann Mathieu
Brandmeister



Nach dieser Neubildung der Feuerwehr scheinen wieder Ruhe und Ordnung geherrscht zu haben. Die Wehr hat bei der Einführung des neuen Seelsorgers (Pastor Hoffmann) am 30.1.1927 mitgewirkt, mit acht Mann am Rheinischen Feuerwehrverbandstag in Kreuznach teilgenommen und sich am Weißen Sonntag 1927 an der Erstkommunionfeier der Kinder beteiligt.

Das Festefeiern ist in diesen Jahren etwas eingeschränkt worden. Es blieb lediglich bei dem im Oktober zu feiernden Stiftungsfest, das künftig die Bezeichnung Familienabend erhielt. In mehreren Versammlungen und Vorstandssitzungen wurde der Wunsch nach Aufstellung einer neuen Musikkapelle geäußert. Das Thema wurde



**August Luxenburger
Wehrführer**

aber immer wieder vertagt. Aber dann scheint die Wehr durch das Zusammentreffen verschiedener Ereignisse einen ziemlich harten Schock erlitten zu haben. Am 13.1.1935 ist im Saargebiet die Volksbefragung betreffend die Rückgliederung ans Reich durchgeführt worden, die den Anschluss an Deutschland am 1.3.1935 zur Folge hatte. Es folgte eine Gebietsreform, die Ensdorf und Lisdorf trennte und mit Hülzweiler zu einem Amtsbezirk zusammenschloss. Alle bisherigen Ämter in der Wehr erloschen, weil Ensdorf und Hülzweiler nun eine Amtswehr wurden. Der neue Wehr-

führer, Oberbrandmeister Luxenburger, wahrscheinlich von der Aufsichtsbehörde eingesetzt, ist nur mit einer einzigen Generalversammlung vom 24.5. 1936 im Protokollbuch verzeichnet. In dieser Versammlung wurden der bisherige Wehrführer Schon und seine rechte Hand, der Kassen- und Schriffführer Mathieu verabschiedet. Letzterem ist es zu verdanken, dass wenigstens die Niederschrift über diese Versammlung nach seinem Ausscheiden noch eingetragen worden ist. Mit Mathieu, der wegen seines vorgerückten Alters ohnehin ausscheiden musste, verlor die Wehr ihren ruhenden Pol. Seit 1899 hatte er selbstlos seine Kraft in den Dienst der Wehr gestellt.



**Eine Gruppe der Feuerwehr
Ensdorf um 1941**

Vom 24.5.1936 bis 26.12.1948 zeigt das Protokollbuch eine Lücke. Es ist menschlich verständlich, dass der seit 1.4.1936 amtierende Wehrführer August Luxenburger, der noch keine praktische Erfahrung für sein Amt hatte, sich nicht noch um die Führung des Protokollbuches kümmern konnte. In der Generalversammlung vom 24.5.1936 wurden, da alle "Chargen"

seit der Gebietsreform erloschen waren, sieben Löschmeister und sechs Oberfeuerwehrmänner ernannt. Für den ausgeschiedenen Kassen- und Schriftführer Johann Mathieu stand offensichtlich kein vollwertiger Ersatz zur Verfügung. Der Schriftkram wurde also vernachlässigt. Es besteht aber kein Zweifel darüber, dass der Dienstbetrieb in der Wehr weiterlief. Es ist mündlich überliefert, dass der Wehrführer Luxenburger 1938 durch Georg Balthasar abgelöst worden ist. Doch auch ihm waren in der Wehr nur wenige Jahre beschieden. Er ist dann im II. Weltkrieg gefallen. Die wiedereingeführte allgemeine Wehrpflicht hat sicher ebenfalls dazu beigetragen, dass dem Feuerschutz nur noch zweitrangige Bedeutung beigemessen wurde.